

Die Weichen sind gestellt

Andreas Renner, Minister für Arbeit und Soziales des Landes Baden-Württemberg

Die Themen Telematik und eHealth sind schon seit Jahren fester Bestandteil der Diskussion über die Zukunft des deutschen Gesundheitswesens. Mit der elektronischen Gesundheitskarte soll die Informationstechnologie nun vermehrt in das Gesundheitswesen einziehen und dabei alle Akteure in diesem Bereich vernetzen. Alle wesentlichen Geschäftsvorgänge im Gesundheitswesen sollen in absehbarer Zeit von Papier auf elektronische Kommunikation umgestellt werden. „Das weltweit größte IT-Projekt“ – „ein Jahrhundertprojekt“ – „der Big-Bang der Info-Gesundheitswesen“ – mit derlei Aphorismen wird versucht, die Dimension des Projektes zu verdeutlichen.

Die Erwartungen an eine flächendeckende Einführung telematischer Anwendungen sind dementsprechend hoch. Telematik soll die Qualität der Versorgung optimieren, die Datentransparenz verbessern und tragfähigere Grundlagen für Planungs-, Steuerungs- und Entscheidungsprozesse sowohl auf Ebene des einzelnen Kostenträgers und Leistungserbringers als auch auf der Ebene der gesundheitspolitischen Gesamtsteuerung liefern.

Die Verbesserung der Versorgungsqualität steht für mich im Vordergrund. Die neue Karte wird bei Notfällen Daten bereithalten, die ein rasches Handeln möglich machen. Die Arzneimittelsicherheit wird durch die Arzneimitteldokumentation als prioritäre Anwendung des freiwilligen Teils der Karte deutlich zunehmen. Hierdurch werden nicht nur schädliche Wechselwirkungen von Medikamenten vermieden, sondern auch Kosten in erheblichem Umfang eingespart werden.

Von der elektronischen Gesundheitskarte erhofft man sich für alle Beteiligten – Patienten, Leistungserbringer und Kostenträger – Vorteile. Vor allem bei den Patienten ist aber eine hohe Akzeptanz von großer Bedeutung. Der Datenschutz ist dabei entscheidend. Es muss für alle Beteiligten garantiert sein, dass die Daten nur denjenigen zur Verfügung stehen, die dazu auch berechtigt sind. Missbrauch muss ausgeschlossen sein. Oft wird befürchtet, dass die Versicherten mit der elektronischen Gesundheitskarte zum „gläsernen Patienten“ werden könnten. Hier hat der Gesetzgeber eindeutige Regelungen zu den Zugriffsrechten und Kontrollmechanismen getroffen. Der elektronische Heilberufsausweis fungiert quasi als „Sesam-Öffne-dich“ für die Patientendaten. Der Versicherte kann im gesamten Prozess entscheiden, wer wann welche Daten einsehen darf.

Den Beteiligten – Bund, Ländern, Selbstverwaltung – verlangt die Umsetzung des Projektes ein hohes Maß an Kooperations- und Kompromissbereitschaft ab. Das Ziel, möglichst nahtlos von der bisherigen Krankenversichertenkarte zur elektronischen Gesundheitskarte überzugehen, kann nur in gemeinsamem Handeln erreicht werden. Zahlreiche Lösungen wurden so in den vergangenen Monaten gefunden und etliche Bedenken wurden ausgeräumt. Dies stimmt zuversichtlich, dass die noch zu bewältigenden Aufgaben ebenfalls gemeistert werden.

Der verstärkte Einsatz telematischer Anwendungen wird auch dazu beitragen, die Gesundheitsbranche weiter zu stärken. Das Gesundheitswesen ist in Baden-Württemberg ein bedeutender Wirtschaftsfaktor. Fast jeder zehnte Euro wird für Güter und Dienstleistungen im Gesundheitsbereich ausgegeben. 580.000 Arbeitsplätze sind direkt oder indirekt vom Gesundheitswesen abhängig. Das sind 12 Prozent der Beschäftigten im Südstaat. Damit arbeiten in diesem Bereich zweieinhalb Mal so viele Menschen wie im Fahrzeugbau – einem Wirtschaftszweig, der traditionell mit dem Standort Baden-Württemberg in Verbindung gebracht wird.

Im Gegensatz zu anderen Branchen wurden im Gesundheitswesen in den letzten Jahren in erheblichem Umfang qualifizierte Arbeitsplätze geschaffen. Der Gesundheitssektor ist damit einer der bedeutenden Wachstums- und Beschäftigungsmotoren.

Wir haben im Land viele Stärken in den einzelnen Gesundheitsbereichen wie beispielsweise in der klinischen Versorgung, bei den Rehabilitationseinrichtungen, in der Gesundheitsindustrie und nicht zuletzt bei den Krankenkassen und Leistungserbringern. Diese Stärken wollen wir nutzen und zum Wohle aller zusammenführen. Dabei ist es besonders wichtig, Netzwerke zu bilden und damit Synergieeffekte zu erzielen. Eine flächendeckende Telematikinfrastruktur und die elektronische Gesundheitskarte werden uns dabei helfen.

Baden-Württemberg verfügt mit seinem Gesundheitsforum über eine Plattform, um den Netzwerkgedanken voranzutreiben. Unter der Moderation des Ministeriums für Arbeit und Soziales arbeiten profilierte Vertreter aus allen Bereichen des Gesundheitswesens zusammen. Wir wollen damit das überkommene Sektorendenken im Gesundheitswesen überwinden und so dessen Effizienz und Qualität steigern.

Diese Bereitschaft zur Zusammenarbeit der Akteure im Gesundheitswesen wird auch im Hinblick auf die Einführung der elektronischen Gesundheitskarte unter Beweis gestellt. Bereits im Sommer 2004 haben die AOK Baden-

WÄ¼rttemberg, die Landesvertretung der Techniker-Krankenkasse sowie die Betriebskrankenkassen Bosch, DaimlerChrysler und SEL ihren Willen zu einer gemeinsamen Erprobung der elektronischen Gesundheitskarte in Baden-WÄ¼rttemberg erklÄ¼rt. Inzwischen sind sÄ¼mtliche Heilberufekammern, die KassenÄ¼rztliche und KassenzahnÄ¼rztliche Vereinigung und der Landesapothekerverband diesem Verbund beigetreten. AnlÄ¼sslich des Telematiktages am 23.02.2005 in der Landesvertretung Berlin konnten wir die Vereinbarung zur Bildung einer â€žArbeitsgemeinschaft zur Erprobung der elektronischen Gesundheitskarte in Baden-WÄ¼rttembergâ€œ prÄ¼sentieren.

Weitere Mitglieder haben sich seither dem Projekt angeschlossen â€“ so z.B. die IKK Baden-WÄ¼rttemberg und die DAK sowie mehrere VerbÄ¼nde sonstiger Leistungserbringer. Die Akteure bringen viel Projekterfahrung und Engagement in diese Verbindung ein und bieten damit GewÄ¼hr fÄ¼r eine erfolgreiche Erprobung der Karte.

Ich mÄ¼chte hier beispielhaft einige der erfolgreichen Projekte nennen:

- Die Versichertenkarte mit Bild â€“ ein wesentliches Element der elektronischen Gesundheitskarte â€“ wurde von der AOK Baden-WÄ¼rttemberg bereits vor Jahren auf freiwilliger Basis realisiert. 1,3 Millionen Versicherte der AOK haben sich dafÄ¼r entschlossen.
- Das EU-Projekt Netc@rds, mit dem wesentliche Erleichterungen durch die Lesbarkeit der Krankenversichertenkarten innerhalb verschiedener EU-LÄ¼nder erreicht werden soll.
- Das Projekt der KassenÄ¼rztlichen Vereinigung Baden-WÄ¼rttemberg â€“zeCommunication fÄ¼r VertragsÄ¼rzteâ€, mit dem der Region Heilbronn eine elektronische Kommunikationsplattform geschaffen wurde.
- Das Projekt â€“Ärzt Card Baden-WÄ¼rttemberg (PacBaWÄ¼)â€, mit dem die Integrierbarkeit des Ausgabeprozesses in die Verwaltungsabläufe der Ä¼rztekammer gezeigt werden konnte.

Nicht vergessen mÄ¼chte ich Wissenschaft und Industrie im Land. Zahlreiche Unternehmen haben ihr Interesse an einer Teilnahme am Projekt bekundet und Vorschläge zur Realisierung gemacht. Sie sollen â€“ nach entsprechenden Ausschreibungen â€“ in das Projekt mit einbezogen werden.

Ich bin der festen Ä¼berzeugung, dass die Gesundheitsversorgung der BÄ¼rgerinnen und BÄ¼rger durch die Entwicklung neuer Technologien im Gesundheitsbereich verbessert wird. Innovationen wie etwa die elektronische Gesundheitskarte werden dazu beitragen, das Gesundheitswesen effizienter zu gestalten und die Kosten wieder in den Griff zu bekommen. Auf diesem Weg werden sicherlich Steine liegen. Diese gilt es jedoch beherzt aus dem Weg zu rÄ¼umen. FÄ¼r Baden-WÄ¼rttemberg bin ich sicher: Wir werden die sich uns bietenden Chancen nicht verpassen.

Kontakt

Andreas Renner
Minister fÄ¼r Arbeit und Soziales
des Landes Baden-WÄ¼rttemberg
Sozialministerium
Baden-WÄ¼rttemberg
SchellingstraÙe 15
70174 Stuttgart

Rechtlicher Hinweis:

Ein Herunterladen des Dokuments ist ausschlieÙlich zum persÄ¼nlichen Gebrauch erlaubt. Jede Art der Weiterverbreitung oder Weiterverarbeitung ist untersagt. Ä¼ Freier Download (hier klicken)